

Kunst und Wissen

Drittes Symphoniekonzert des Konzertvereines

Das Concerto grosso antica, op. 86, von dem seit 1948 an der Wiener Musikakademie als außerordentlicher Professor wirkenden Grazer Otto Siegl ist ein in der Form sich streng an Bach anlehndes, in der Harmonie etwas freieres, aber linear äußerst korrekt gearbeitetes Werk. Die zwei Soloviolenen (Konzertmeister Wilhelm Wurm und Rudolf Hirscher) und das Violoncello (Walfried Liebscher) kommen in den Ecksätzen wenig zur Geltung, da sie sich dem Uhrwerk des fugierten Stils einordnen, was bei der Qualität der Solisten bedauerlich ist. Das Klavier (Paula Mack) ist in der sklavischen Rolle des Continue viel zu aufdringlich und hätte (vom Komponisten) besser durch Cembalo ersetzt werden können.

Geradezu erfrischend wirkte das im Anschluß daran von dem Innsbrucker Konzertmeister Franz Bruckbauer (in Linz bereits zum zweitenmale) gespielte Violinkonzert d-moll, op. 47 von Jean Sibelius, ein Werk von epischer Breite, glänzenden Einfällen, größtem Stimmungsgehalt und technischer Schwierigkeit.

Was bei der kulturprotzenden österreichischen Regierung eine glatte Unmöglichkeit wäre: Das kleine Finnland gewährte dem damals noch unbekanntem 32jährigen Jean Sibelius 1897 eine staatliche Ehrenrente auf Lebensdauer, damit er sorgenfrei schaffen könne. Es hat sich bezahlt gemacht, denn seine sieben Symphonien und die symphonischen Dichtungen werden in allen Kontinenten gespielt (am häufigsten in der Sowjetunion, in Amerika und England) und haben seinem Vaterland viel Ruhm eingetragen. Bei uns hört man außer dem Violinkonzert (das durch Jochum in Linz bekannt wurde) lediglich die symphonische Dichtung Finlandia und bis zum Ueberdruß die Valse triste, in Deutschland dazu höchstens noch die 2. Symphonie. Sibelius ist neuromantischer Naturalist.

Mit Ausnahme nebensächlicher rhythmischer Differenzen bei den Streichern und kleiner Stimmungsscharten bei den Oboen hielt sich das Orchester auch bei der 6. Symphonie (Pastorale) von Ludwig van Beethoven ausgezeichnet. Professor Anton Konrath hat die Werke nach ihrem Gehalt sorgfältig studiert. Er gestaltete sie plastisch, mit Liebe und jugendlich anmutendem Feuer. Prof. Franz Bruckbauer zeigte als Solist seine Meisterschaft. Wie immer beim Linzer Konzertverein, war auch dieses Konzert ausverkauft.

F. K.